

Blick zurück: Die hastige Flucht der Russen über die Forch im Jahr 1799

Hat der Wirt der Krone Forch vielleicht die russische Kriegskasse erbeutet?



Ungefähr so muss man sich die Gefechte von damals wohl vorstellen – wie in diesem (fast 100 Jahre später entstandenen) Aquarellbild der Zweiten Schlacht bei Zürich von Albert von Escher.
Bild: zVg, Zentralbibliothek Zürich

Vor 220 Jahren war unsere Gemeinde Schauplatz von kriegserischen Ereignissen von welthistorischem Format. Damals stürmten Russen auf der wilden Flucht vor Napoleons Truppen über die Forch.

Dass die sonst so ruhige Forch einst zum Kriegsschauplatz wurde, hat damit zu tun, dass in jenem Jahr 1799 die Schweiz der Austragungsort eines Krieges zwischen fremden Mächten war. Damals prallten die alte und die neue Zeit aufeinander: Als Vertreter der alten, aristokratischen Welt standen die Österreicher und die Russen im Krieg mit den Franzosen, die mit der Französischen Revolution Frei-

heit und Gleichheit aller Menschen propagierten. Die Franzosen waren im Jahr zuvor, 1798, in die Schweiz eingedrungen. Im Mai 1799 marschierten dann auch kaiserlich-österreichische und russische Truppen im Norden in unser Land ein. Sie drängten die Franzosen gegen Zürich zurück. Unweigerlich wurde die Schweiz in den «Zweiten Koalitionskrieg» hineingezogen.

Wie der damalige Maurmer Pfarrer Kuhn schriftlich festhielt, war am 2. Juni, einem Sonntag, die Gegend unserer Gemeinde «stündlich bald mit kaiserlichen, bald mit Franzosen besetzt». In dieser «ersten Schlacht um Zürich» behielten Österreicher und Russen die Oberhand.

Im Gegensatz zu den französischen waren die österreichischen Truppen Selbstversorger; sie lebten nicht von Requisitionen (*Beschlagnahmung von zivilen Gütern*), sondern bezahlten ihre Fourage (*veraltete Bezeichnung für Truppenverpflegung*) und gewannen durch korrektes Benehmen die Sympathie der Bevölkerung.

Problematischer, wenn auch folkloristisch interessanter gestaltete sich das Verhältnis zu den nachrückenden, etwas exotisch anmutenden russischen Truppen. Die Russen unter General Korsakoff erhielten Anfang September den Befehl, die Österreicher in der Ostschweiz abzulösen. Eine zweite, in Oberitalien stehende Armee unter General

Suworow sollte in die Schweiz eindringen und Verstärkung bringen. Bevor es dazu kam, griff aber am 25. September 1799 der französische General Masséna die Russen bei Zürich überraschend an («Zweite Schlacht um Zürich») und fügte ihnen eine schwere Niederlage bei.

Flucht über die Forch

Mit der Hauptmacht schlug sich Korsakoff nach Eglisau durch, während ein Teil des russischen Trosses den Rückweg über die Forch antrat. Das Gedränge auf der Forchstrasse soll entsetzlich gewesen sein. Französische Truppen jagten den Russen nach und machten reiche Beute. Die Bewohner von Witikon, Zumikon

und Egg versuchten den Rückzug zu beschleunigen, indem sie den Russen zuriefen: «Der Franzos kommt!» Als gar fliehende Kosaken den Schreckensruf bestätigten, machten viele Fuhrknechte die Stränge los und ritten mit ihren Pferden im gestreckten Galopp davon. Gegen 600 Fuhrwerke mit einzelnen Kosaken und viel Fussvolk wälzten sich gleich einer Lawine jenseits der Forch hinab. Im Hohlweg bei Hinteregge geriet der Knäuel ins Stocken. Hier stand ein Zürcher Milizbataillon. Den Russen gelang es zwar, sich durchzudrängen, aber im Getümmel liessen sie einen Teil ihrer Offiziers- und Beamtenwagen stehen. Der Autor der Maurmer Chronik, Dr. Felix Aeppli, spricht von 14000 Russen, die über die Forch flüchteten.

Reiche Beute der Anwohner

Die Anwohner aber machten sich vor der Ankunft der Franzosen über die verlassenen Wagen her und raubten sie aus. Von Zürich bis hinauf nach Zumikon soll sich die Kolonne erstreckt haben, und zwei Tage lang hatte Jung und Alt zu tun, bis alles fortgeworfene Material weggetragen war. Vor allem die Hinteregger machten reiche Beute. Ausser Decken und anderen kleinen Sachen fielen ihnen eine beträchtliche Summe Bargeld sowie einige Kisten mit russischen Staatspapieren in die Hände. Da sie ihren Wert nicht erkannten, sollen sie teils verbrannt, teils einem Juden käuflich abgetreten worden sein. Viele Gegenstände wurden um Spottpreise von den Franzosen erhandelt.

Noch viele Jahre später trugen die Mädchen von Egg, Zumikon und Witikon ihre Gewebe in hübschem Harztuch zur Stadt. Grosse russische Buchstaben verrieten, dass dasselbe ursprünglich als Decke von Kriegsfuhrwerk gedient hatte. Auch russische Feldflaschen, welche später zur Verwahrung von Brennöl dienten, und ähnliche Gegenstände konnten lange nachher noch gesehen werden. Im Jahr 1914 sollen all diese Gegenstände auf die Warnung hin



Ein nächtliches Gefecht zwischen Franzosen (vorne) und Russen (im Hintergrund) mitten in einem Feld – vielleicht fand es ja irgendwo in der Nähe von Maur statt? Gemalt hat das Bild der Zeitzeuge Salomon Landolt. Die Gefechte waren für den Zürcher Maler von grosser Bedeutung: Landolt war 1781–1787 Landvogt von Greifensee und ab 1795 Landvogt von Eglisau – bis zum Jahr 1798, als mit dem Zusammenbruch des Ancien Régime auch das Landvogteien-System abgeschafft wurde. Bild: zVg, Zentralbibliothek Zürich

«Wart du Hex, jetzt kommt der Russ wieder und nimmt zurück, was du ihm gestohlen hast!» für einige Zeit zu Hause gelassen worden sein.

Das Schauspiel, das sich den Bewohnern im südöstlichen Gemeindeteil Maurs bot, war allerdings seltsam und für die Betroffenen tief beeindruckend. Wie intensiv die Flucht der Russen im Gedächtnis der Bevölkerung haften blieb, zeigt, dass an mehreren Orten die Wege, auf denen die Russen geflohen waren, als Russenwege bezeichnet werden. Den Namen finden wir zum Beispiel für die alte Forchstrasse von der Burgwies aufwärts gegen den Balgrist.

Ein inzwischen verstorbener Bauer vom Künschterberg hat dem

Schreibenden vor über vierzig Jahren ein stark verrostetes Hufeisen übergeben, dass seiner Überzeugung nach von russischen Pferden

Die Franzosenhöhle? Ja, noch heute, am Weg zwischen dem Restaurant Krone und dem Forchdenkmal, findet man rechterhand das geheimnisvolle Loch. Die Höhle ist in den Nagelfluhfelsen gehauen, ca. 30 Meter lang und kann in gebückter Haltung begangen werden. Für Kinder aus der Umgebung ist die Höhle auf ihren abenteuerlichen

Die Anwohner machten sich vor Ankunft der Franzosen über die verlassenen Wagen her und raubten sie aus. Vor allem die Hinteregger machten reiche Beute.

stammt. Die geringe Grösse des Hufeisens soll auf ein Kosakenpferd schliessen lassen.

Kriegskasse und Franzosenhöhle

Viel zu Reden gab auch die verlorene russische Kriegskasse. Wenn in den Dörfern an der russischen Rückzugslinie Häuser entstanden, wurde gemunkelt, russisches Geld habe den Bau bezahlt.

Altbekannt ist die Sage, dass der damalige Wirt der Krone Forch, die Kasse mit List erbeutet und in der «Franzosenhöhle» versteckt habe. Das ist allerdings ebenso fragwürdig wie die Sage von der im Klöntalersee versenkten Kasse Suworows. Nach Darstellung eines französischen Militärhistorikers fiel die Kriegskasse Korsakoffs einem Unterführer Massénas in die Hände.

Streifzügen ein beliebtes Ziel.

Spannende Geschichten über Ursprung und Zweck der Höhle dürften die Fantasie anregen und den Mut zum Betreten – auch ohne Taschenlampe – noch steigern. Die Rede ist davon, dass die Russen oder Franzosen damals die Höhle erbaut hätten zur Lagerung von Schiesspulver. Und dass sie einst bis in den Wassberg, zum Forchdenkmal oder in die Gegend des Chapfs in Zumikon führte.

Wann sich der Name «Franzosenhöhle» durchgesetzt hat, ist unklar; die Entstehungsmythen sind bis heute geblieben. Es kann indes heute als gesichert angesehen werden, dass die Höhle viel später, Anfang des 20. Jahrhunderts, durch den Wirt der Krone Forch auf der (erfolgslosen) Suche nach Wasserquellen erbaut wurde.

Text: Jürg Bruppacher

Historischer Ausflug: Die Franzosenhöhle und ihre Geheimnisse

Ein Angebot für interessierte Leserinnen und Leser der «Maurmer Post»: Wir besuchen gemeinsam die Franzosenhöhle (Taschenlampe!) und hören Erzählungen dazu. Besammlung: **Samstag, 22. Juni 2019, 10.30 Uhr** beim Brunnen vor dem Restaurant Krone, Forch. Dauer ca. eine Stunde. Anmeldung erwünscht bis Freitagabend, 21. Juni, an juerg.bruppacher@ggaweb.ch. Versicherung ist Sache der Teilnehmer.